

Gipfelsieg nährt Lamas Traum

Die geglückte Besteigung des mythenumrankten Cerro Torre in Patagonien ist nur ein Zwischenziel. Warum David Lama auch nächstes Jahr nach Südamerika zurückkehrt und die freie Erkletterung über allem thront.

Von Max Ischia

Innsbruck – Was macht David Lama, wenn wie dieser Tage kein Wölkchen das Himmelblau trübt? Er geht klettern. In die Halle. „Weil’s Spaß macht“, sagt einer, der in diesem Jahr eine Auszeit vom Wettkampfsport genommen hat, um vornehmlich seiner alpinistischen Abenteuerlust zu frönen. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Gerade von einer sechswöchigen Expedition aus Südamerika zurückgekehrt, klagt der 20-jährige Tiroler über Motivationsprobleme. Zumindest, wenn er auf Tirols Gipfelwelten blickt. „Da ein Rutscherl, dort ein Lawinerl, bei uns ist alles so nett“, steht der Götzner noch ganz im Banne der patagonischen Felsgiganten. Respektvoller Nachsatz: „Passieren kann natürlich auch bei uns immer etwas.“

Und dennoch: Nach einem bildlichen Vergleich zwischen den Bergen in Tirol und Patagonien befragt, antwortet Lama nach einem Schluck Früchtetee: „Wie eine Kreuzotter und eine Königskobra.“ Wenn Zweitere zubeißt, bezahlt man nicht selten mit dem Leben. Nicht viel anders verhält es sich, wenn man als Extrembergsteiger einen Fehler begeht. Erst recht, wenn man wie Lama und sein Osttiroler Partner Peter Ortner in Patagonien Bekanntschaft mit abbrechenden Eisbrocken vom Umfang zweier Fußbälle macht. Aber der Reihe nach.

Nachdem er im Vorjahr von 80 Expeditionstagen gerade einmal drei Tage am Objekt der Begierde, dem 3133 m hohen Granitriesen Cerro Torre, verbracht hatte, brach Lama

am 14. Jänner zum zweiten Mal nach Patagonien auf. Ziel waren einmal mehr die sturmtostenden Berge des Nationalparks „Los Glaciares“, allen voran der Cerro Torre, welchen er als erster Kletterer der Welt frei besteigen will. Frei heißt so viel, dass zur Fortbewegung nur die natürlichen Strukturen von Eis und Fels verwendet werden. Haken und Seile dienen lediglich als Sicherung.

In El Chalten, einem kleinen Dörfchen im Süden Argentiniens, angekommen, erklimmen Lama und Ortner zur Gewöhnung an die patagonischen Verhältnisse den Aguja de la S, ein verhältnismäßig kleiner Gipfel in der Fitz-Roy-Kette. Als beim nächsten vom

Wissenswert



Selbstauflöser – Lama und Partner Peter Ortner auf dem Gipfel des Cerro Torre. Foto: Lama/Red Bull Content Pool

Cerro Torre: Der 3133 m hohe Granitriesen an der argentinisch-chilenischen Grenze gilt unter den Bergsteigern als einer der schönsten und schwierigsten Gipfel der Welt.

Vortragstour: David Lama macht mit seinem Buch „High – Genial unterwegs an Berg und Fels“ im März dreimal in Tirol Station. Montag, 21.3.: Hotel Therme Aquadome (20 Uhr); 23.3.: Stadtsaal Imst (20 Uhr); 24.3.: Buchhandlung Tyrolia-Galerien Kufstein (19.30).

Innsbrucker Meteorologen Karl „Charly“ Gabl vorausgesagten Schönwetterfenster die Bedingungen am Cerro Torre zu schlecht erscheinen, beschließt das umtriebige Duo alternativ den 3002 m hohen Cerro Poincenot in Angriff zu nehmen. Mit Erfolg.

Der Haken: Der stürmische Wind erfordert einen Abstieg über die Ostseite, der damit verbundene Umweg beschert den beiden einen 23-stündigen Mix aus Klettern und Gehen. Hundemüde erreicht man schließlich El Chalten. Weil aber das Schönwetter anhält und die Bedingungen am Cerro Torre inzwischen perfekt sind, haben Lama und Ortner nichts anderes im Sinn, als noch in der selben Nacht (2 Uhr) aufzubrechen, um gegen Mittag in die Route einzusteigen. Die Jungs kommen gut voran, ehe auf drei viertel des Weges ein überdimensionaler Eisbrocken auf Lamas Helm donnert. „Der Helm ist angeknackst, meine linke Schulter ramponiert. Erst als ich meinen Kopf kreisen lasse, kann ich glauben, dass nichts Heftigeres passiert ist“, beschreibt er den Hergang des Schreckensmoments ausführlich auf seiner Homepage (www.david-lama.com).

Der Rest der Geschichte? Knapp drei Stunden später stehen Lama und Ortner am Cerro Torre, ehe das Abseilen zum ultimativen Kraftakt wird. „Jeder Meter nach unten war ein Meter mehr überlebt.“ Die Lehre daraus? Lama kehrt 2012 nach Patagonien zurück. Mit dem ultimativen Ziel, irgendwann den Cerro Torre frei zu erklettern. „Es ist machbar. Glaube ich zumindest.“



Gratwanderung zwischen Eis und Fels – David Lama in seinem Element.

Foto: Corey Rich/Red Bull Content Pool

Klare Ansage vom Eishockeyverband

Innsbruck – Der Strafsenat der Erste Bank Eishockey Liga griff im Fall des EC Red Bull Salzburg, der aufgrund von Sicherheitsbedenken beim vierten Viertelfinale in Laibach am Sonntag nicht angetreten war, hart durch: Die Salzburger müssen wegen Nichtantretens zu einem Pflichtspiel und ligaschädigenden Verhaltens eine unbedingte Geldstrafe von 10.000 Euro zahlen. Zudem wurde Funktionär René Dimter für zwei Monate unbedingte gesperrt und von allen seinen Funktionen enthoben. Der EC Red Bull Salzburg wird auch zum Ersatz



Dass die Laibacher alleine in der Halle standen, kommt Salzburg teuer zu stehen. Foto: gepa

der nachgewiesenen Kosten an den austragenden Verein Olympia Laibach verpflichtet. Die 5:0-Strafverifizierung zugunsten der Slowenen durch den Beglaubigungssenat des ÖEHV war ohnehin eine logische Konsequenz.

Die kniffligere Frage drehte sich in den Gremien darum, wie man reagieren soll, falls Salzburgeinnehmerliches Antreten verweigert. Und deswegen hat der Vorstand des österreichischen Eishockeyverbands mit sofortiger Wirkung einen Grundsatzbeschluss gefasst: „Für den Fall, dass ein Verein, trotz Einhaltung der durch den ÖEHV und die EBEL vorgeschriebenen Sicherheitsauflagen, mutwillig oder ohne erkennbaren Grund, sohin eigenmächtig zu einem Meisterschaftsspiel nicht antritt, wird dieser schuldhaft handelnde Verein mit sofortiger Wirkung aus dem laufenden Meisterschaftsbewerb ausgeschlossen.“ Diese Ansage hat gegessen und wird auch dem Millionenklub aus der Mozartstadt zu denken geben. Auf sportlicher Ebene können die Salzburger heute im fünften Spiel zuhause den Aufstieg ins Halbfinale fixieren. (lex)



Training einmal anders

Seit Anfang Februar befinden sich die Innsbrucker Beachvolleyballerin Sara Montagnoli und Partnerin Barbara Hansel auf Trainingslager in Brasilien, wo seit Tagen der ganz normale Karnevalswahnsinn tobt. Deshalb haben sich die beiden einen freien Tag gegönnt, um das Treiben zu genießen.

Fotos: Montagnoli (2)

Tiroler zeigten große Stärke

Die österreichischen Shortcarver-Meisterschaften verkamen zu einer Tiroler Machtdemonstration.

Seefeld – Kurz und gut. Die österreichischen Shortcarver-Meisterschaften in Seefeld wurden zur Machtdemonstration des Tiroler Skiverbandes. Sämtliche Staatsmeister blieben quatsch im Leiste. Auch zur Freude vom veranstaltenden SV Raika Scharnitz unter Obmann Konrad Liegl.

Routinier Ossi Seisl (FC Jenbach) sicherte sich den Riesenslalom und die Kombination, der erst 16-jährige Hannes Angerer (ISV) den Slalom, in der Kombination Silber. Favoritin Elena Stecher (SC Serfaus) feierte einen Triple-Sieg und verteidigte ihre Titel erfolgreich. Als Vizestaatsmeisterinnen lachten die Jugendläuferin Jasmin Praxmarer (SC Axams/SL und Kombi) und Bianca Erlacher (USV Oetz/RSI) vom Damen-Stockerl. Als dreifache Meister in den Klassenwertungen blieben Magdalena Landerer (SC Kaunertal), Hannes

Angerer, Jasmin Praxmarer, Elena Stecher und Ossi Seisl unantastbar. Je zweimal Gold ging an Andreas und Annaleena Klingenschmid und an Arnold Steiner. 21 ÖSV-Goldmedaillen für die TSV-Shorties brachten klarerweise auch den Sieg in der Bundesländerwertung. TSV-Referent Roman Erlacher bilanzierte höchstzufrieden und hoffte, „dass die Hochform bis zur Europameisterschaft am 20. März in Garmisch-Partenkirchen anhält“. (za)



Neue Ö-Meister Hannes Angerer, Elena Stecher, Ossi Seisl mit ÖSV-Vize Franz Patscheider. Foto: TSV